

Portrait : Stéphane Prince : aus dem Neuenburger Jura an die Pariser Opéra

Autor(en): **Grobéty, Anne-Lise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Portrait: Stéphane Prince

Aus dem Neuenburger Jura an die Pariser Opéra

Der Weg von Stéphane Prince von seinem Geburtsort nach Paris ergab sich eigentlich ganz logisch. La Chaux-de-Fonds, Heimat des Winters... «Als ich vier Jahre alt war, nahmen mich meine Eltern zu einer Eislauf-Gala mit, und die hinterliess einen starken Eindruck. Bei uns war es üblich, entweder Ski zu fahren, Eishockey zu spielen oder aber Schlittschuh zu laufen, denn die Stadt besass eine für die damalige Zeit sehr schöne Eisbahn. Ich entschied mich also für das Schlittschuhlaufen.»

Bereits zeichnet Stéphane Prince eine besondere Hartnäckigkeit aus, denn er bleibt während mehr als zehn Jahren seinen Schlittschuhen treu und nimmt an zahlreichen Wettkämpfen teil, darunter auch an Schweizer Meisterschaften. Es versteht sich, dass ein guter Tänzer sein muss, wer sich auf den Schlittschuhen bewähren will. Dies führt zum glücklichen Zusammentreffen mit einem hervorragenden Lehrer, Achille Marcov, der mehreren seiner Schüler den Weg zu einer professionellen Tänzerkarriere öffnete.

Gesundheitliche Probleme, eine durch Unfall bedingte Knieverletzung, lassen Stéphane Prince die

Sonne suchen. Er landet – und das ist kein Zufall – in Cannes, wo sich das «Centre international de danse» von Rosella Hightower befindet. Die Fortsetzung lässt nicht lange auf sich warten. Während zwei Jahren bereitet er sich auf den inzwischen berühmt gewordenen «Concours international pour jeunes danseurs» in Lausanne vor. Ein Leichtes für Stéphane Prince. Er gewinnt den «Prix de Lausanne» und erhält ein Stipendium für ein Praktikumsjahr an der Tanzschule der Pariser Oper.

In Paris angekommen, stellt der 19jährige Neuenburger fest, dass die Ballett-Truppe der Opéra Praktikanten sucht. Er bewirbt sich – warum nicht? Und er wird eingestellt. Von nun an erklimmt er rasch die Leiter innerhalb des «Corps de Ballet». Er gewinnt einen Wettbewerb nach dem andern und wird «quadrille», «coryphée», dann «sujet». Noch umkämpfter sind die Stellen der «premiers danseurs». Nur wenige schaffen es! Doch Stéphane Prince erreicht diese Stufe Anfang 1982.

Seit vier Jahren führt er das strenge Leben eines 1. Tänzers. «In der Tat arbeite ich die ganze Zeit. Morgens habe ich Stunden in der

Tanzschule, nachmittags finden die Proben für die Aufführungen statt. Vier Stunden Probe, wenn am Abend eine Vorstellung ist, sonst sechs Stunden. Dies an sechs von sieben Tagen. Sind wir auf Tournée ausserhalb von Paris, dann an sieben Tagen pro Woche!»

Doch diese Disziplin, die von einem Tänzer verlangt wird, fällt Stéphane Prince nicht schwer. «Mit 25 Jahren kann man in technischer Hinsicht noch Fortschritte machen. Vorausgesetzt, man verliert nicht die Motivation. Doch die Zeit drängt: Mit 30, 32 Jahren sind einige Dinge endgültig vorbei. In meinem Alter aber kann man noch einiges erreichen...»

Die Position eines «danseur-étoile»? Gewiss, dies ist das höchste Ziel, das jeder anstrebt. Abgesehen von finanziellen Vorteilen erhält der «étoile» vermehrt die Erlaubnis, ausserhalb des Hauses zu tanzen. «Was sich insbesondere verändert, ist die Lebensart. Hat der «étoile» keine bedeutende Rolle zu tanzen, so lässt man ihn in Ruhe, wogegen wir das ganze Jahr tanzen, gleichgültig ob es eine wichtige Rolle ist oder nicht.» Stéphane Prince weiss, dass es für ihn kein leichtes sein wird, diese letzte Sprosse zu erreichen. Hier gilt es keine Wettbewerbe mehr zu gewinnen. Im Falle einer Vakanz erfolgt die Ernennung des «danseur-étoile» durch die Verwaltung auf Vorschlag des Ballettdirektors. Und seine Stellung als Schweizerbürger bedeutet ein Handicap in einer Ballett-Truppe, deren Reglement die Einstellung von mehr als einem Drittel Ausländer verbietet. «Ob man 'étoile' wird, hängt von vielen Unbekannten ab. Man weiss nie genau, wovon...» Aber wenn schon... Was zur Zeit in seinem Leben zählt, ist, dass er tanzt und dass er gut tanzt. «Ja, Tanzen ist im Augenblick mein Leben, und es ist schon sehr lange mein Leben...» ●

Anne-Lise Grobéty